

Wer hört hier eigentlich wem nicht zu? So fragt man sich unwillkürlich beim heutigen Evangelium. Hört Petrus Jesus nicht zu oder Jesus Petrus? 3x stellt Jesus dieselbe Frage: "Simon, liebst du mich?" Und 3x gibt Petrus dieselbe Antwort: "Ja, Herr, Du weißt daß ich dich liebe". Wieso gleich 3x? Reden die beiden völlig aneinander vorbei?

Um diese Bibelstelle besser zu verstehen, muß man wissen, daß der Evangelist Johannes den Text offensichtlich erst nachträglich seinem Evangelium hinzugefügt hat. Der ursprüngliche Schluß waren - wie man deutlich erkennt - die Verse 20,30+31. Vielleicht ist dem Johannes die Überlieferung von der Begegnung des auferstandenen Jesus mit 7 Jüngern am See von Tiberias erst nachträglich mitgeteilt worden. Auf jeden Fall war es ihm wichtig, diese Begebenheit noch mit in sein Werk aufzunehmen.

Es geht hier um die Rehabilitierung des Simon Petrus. Petrus - der wohl bei der Abfassung des Johannesevangeliums schon tot war - war in den frühen Christengemeinden, für die Johannes sein Evangelium schrieb - die führende Autorität, heute sagen wir der "erste Papst". Aber er trug eine schwere Hypothek mit sich: Bekanntlich hatte er während des Prozesses Jesu aus Feigheit und menschlicher Schwäche seinen Herrn 3x verleugnet (Joh 18,12-27). Das eigene Leben war ihm seinerzeit wichtiger als die Liebe zu Jesus.

Eigentlich müßte die Beziehung zwischen Jesus und Petrus nun für immer zerrüttet sein. Aber das heutige Evangelium sagt, daß Jesus nicht wartet, bis Petrus um Vergebung bittet. Er macht vielmehr den ersten Schritt und lädt Petrus mit zum Mahl ein (Joh 21,12). Und bei diesem Mahl wird dann die Schuld des Petrus geheilt und seine Liebe zum Herrn wird erneuert.

So wie Petrus einst 3x gefragt wurde, ob er Jesus kenne und ihn daraufhin 3x verleugnete, so wird er nun 3x nach seiner Liebe zu Jesus befragt und kann auf diese Weise sein Versagen rückgängig machen, indem er sich zu dieser Liebe neu bekennt und sie bekräftigt. Und 3x wird er schließlich von Jesus wiederum - wie schon in Mt 16,18+19 - mit dem obersten Hirtenamt betraut.

Das dreimalige Frage- und Antwortspiel zwischen Jesus und Petrus deutet also keineswegs ein mangelndes Zuhören zwischen den beiden an, sondern es bedeutet das dreimalige Erneuern der "ersten Liebe" zwischen ihnen. Jedem früheren Verleugnen entspricht jetzt ein neues Sich-Bekennen. Das aber sollte der Nachwelt unbedingt überliefert werden, Deshalb hat es Johannes

noch in sein Evangelium aufgenommen.

Ein kleines Detail will - beiläufig gesagt - den aufmerksamen Bibelleser extra darauf hinweisen, daß die beiden Stellen von der Verleugnung und vom Neu-Bekenntnis sich aufeinander beziehen: Beide Male kommt nämlich ein "Kohlenfeuer" vor und das Wort "Kohlenfeuer" kommt im gesamten Neuen Testament einzig nur an diesen beiden Stellen vor (Joh 18,18 + Joh 21,9). Ein Beispiel, daß es zu empfehlen ist, die Bibel sehr aufmerksam zu lesen. Die kleinste Kleinigkeit will oft etwas sagen.

Beim heutigen Evangelium sollte man zum vertieften Verständnis sogar den griechischen Urtext kennen. Die alten Griechen hatten nämlich für "Liebe" zwei Wörter: "Agape" mit dem Verb *agapán* für die höchste Form der selbst- und bedingungslosen Hingabe an Andere (vgl.dazu Joh 15,13!) und "Philia" mit dem Verb *philein* für die täglich geübte, treue Liebe zu einem Freund oder zu einer Sache. (Auf deutsch könnte man dafür "lieben" oder "mögen" sagen.)

Im Dialog mit Petrus spricht Jesus 2x von *agapán*, das er erwartet, Petrus jedoch spricht nur von *philein*, das er geben kann. Offenbar war er nach der Erfahrung seines Versagens geheilt von allzu großen Sprüchen über großartige Liebe und Hingabe.

Bemerkenswert ist aber nun, daß Jesus bei seiner dritten Frage auf das niedrigere Niveau des Petrus herabsteigt und diesen jetzt auch nur noch nach *philein* fragt, also nach normaler Freundesliebe. (Im Deutschen merkt man das garnicht, da beides mit "lieben" übersetzt ist!) Offenbar erkennt Jesus, daß er von Petrus nur erwarten kann, was dieser zu geben in der Lage ist. Treu im Alltag durchgehaltene Freundschaft kann dann etwas Größeres sein als versprochene, aber dann nicht durchgeführte Hingabe des Lebens.

Wobei allerdings Petrus zu solcher Hingabe am Ende doch fähig war, denn wir wissen ja, daß er für Jesus den Märtyrertod gestorben ist. Das hat Jesus ihm auch deutlich vorhergesagt. (Joh 21,18+19) Er kannte seinen Petrus eben besser als dieser sich selber kannte und sich selber zutraute.

Welches Fazit können wir aus dem Ganzen ziehen? Wenn Jesus seinem "Felsenmann", auf den er seine Kirche baute und dem er die ganze Herde anvertraut hat, nicht mehr zumutet, als was dieser auch wirklich geben kann, nämlich *Philia*, im Alltag geübte treue Freundesliebe, dann verlangt er von uns sicher auch nicht mehr. Bleibt nur die Frage übrig: Wie und wo zeigt sich bei uns unsere Liebe in diesem Sinn Jesus gegenüber? Wie kön-

nen wir Jesus beweisen, daß wir ihn wirklich "mögen" und "liebhaben"?

Dazu zum eigenen Nachdenken und Nachahmen noch ein paar konkrete Tipps. Freundschaftliches Sich-mögen kann sich zum Beispiel daran zeigen, daß man Zeit füreinander aufbringt. Wieviel Zeit habe ich für Jesus?

Es kann sich auch daran zeigen, daß man miteinander redet und im gegenseitigen Gespräch bleibt. Bin ich im Gespräch mit Jesus?

Und es kann sich daran zeigen, daß man über einen Freund gut redet und ihn auch einmal verteidigt, wenn er angegriffen wird. Wie rede ich über Jesus? Und verteidige ich ihn, wenn er in der Öffentlichkeit angegriffen wird? Was übrigens auch für die Kirche gilt. Denn "sein Leib aber ist die Kirche" steht im Neuen Testament (Kol 1,18).